

Margit Eckholt, Frau aus dem Volk. Mit Maria Räume des Glaubens öffnen (Spiritualität und Seelsorge. 8), Innsbruck: Tyrolia-Verlag 2015, 120 S.

Ein erfrischendes Marienbuch hat die Osnabrücker Dogmatikerin Margit Eckholt vorgelegt! Auf 120 Seiten werden alle wesentlichen Inhalte einer biblischen und dogmatischen Mariologie behandelt. Die alt- und neutestamentlichen Textstellen, die sich mit Maria beschäftigen oder in symbolischer Sprache auf sie hinweisen, werden alle ausgelegt. Sie werden aber zugleich in die Frömmigkeitsgeschichte des christlichen Volkes eingeordnet. In einer teilweise poetischen Sprache bringt sie ihre Erlebnisse mit Maria vor allem in Lateinamerika in eine Marienlehre ein, die die Mutter Gottes in sympathisch-feministischer Weise als „Frau aus dem Volk“ zeichnet. Dadurch löst sie den Anspruch des Untertitels ein: Mit Maria eröffnet sie Räume des Glaubens.

Die Titel der einzelnen Kapitel machen deutlich, worauf es Eckholt ankommt. Sie möchte „Leben und Glauben verknüpfen“. Sie sieht in den Kulturen unserer Zeit ein großes Interesse an der Gestalt Marias, die zunächst von alten Bildern befreit werden muss und dann besonders für Frauen zu einer neuen Identifikations-

figur werden kann. Das biblische Bild von Maria gipfelt in der Hochzeit von Himmel und Erde, symbolisiert in Kana, unter dem Kreuz und an Pfingsten. Die Entfaltung der kirchlichen Marienlehre skizziert Eckholt entlang der bildlich-poetischen Begleitmusik. Maria wird zum „Paradiesgärtlein“. Eckholts Zugang entwirft so „Eva-Maria-Gärten als Bilder für das Christsein, die an die Schöpfung in aller Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit erinnern, an die Quellen, aus denen Leben seine Lebendigkeit schöpft und Neues möglich macht“ (S. 84). Die Autorin lädt ein, mit Maria „Familie Gottes und Freundesgemeinschaft Jesu Christi“ (S. 86) zu bilden.

Und schließlich ist die Mutter Gottes auch die „Maria Peregrina“. In diesem Kapitel, in dem sich viele Aspekte der Lebensströmung der „Pilgernden Gottesmutter“ finden, ohne dass

diese vom lateinamerikanischen Schönstatt ausgehende Bewegung ausdrücklich genannt wird, verbindet Eckholt die zeitgenössischen Diskussionen um Fremde und Heimat mit der Maria auf dem Weg, wie sie im Adventslied besungen wird, mit einer „Bewegung auf Gott zu, und dann wird es Rosen regnen“ (S. 104).

Eckholts Marienbüchlein ist eine gelungene Verbindung von Theologie und Spiritualität, eine erfahrungsgesättigte Mariologie mit globalen Horizonten, inspiriert von der Befreiungstheologie und der Feministischen Theologie, aber immer verwurzelt in der kirchlichen Tradition und ihrer Umsetzung in Kunst.

Joachim Schmiedl